

Kooperationserfahrungen und Einstellungen zur Kooperation von Lehramtsstudierenden unterschiedlicher Schulformen

Kirs-Stephen Besa, Bernd Möllmann und Martin Rothland

Kollegiale Kooperation in der Schule ist schon seit Längerem sowohl international als auch in der deutschsprachigen Forschung ein häufig beachtetes Feld. Vor dem Hintergrund angenommener positiver Wirkungen der Zusammenarbeit ist die Ausbildung von Kooperationsfähigkeit auch ein Thema für die erste Phase der Lehrkräfteausbildung. Die Bereitschaft im späteren Lehrer:innenberuf zu kooperieren, sollte schon früh bei angehenden Lehrkräften angebahnt werden. Im Vergleich zur Forschung kollegialer Kooperation von Lehrkräften ist die Betrachtung kollegialer Kooperation bei Lehramtsstudierenden erst in den letzten Jahren in den Fokus gerückt.

Der vorliegende Beitrag untersucht die Einschätzungen angehender Lehrkräfte zu kollegialer Kooperation und nimmt dabei sowohl schulformbezogene Unterschiede wie auch den Einfluss von studentischen Praxiserfahrungen in den Blick. Hierzu wurde eine Befragung mit etablierten Skalen zu unterschiedlichen Kooperationsniveaus (Austausch, Synchronisation, Ko-Konstruktion) sowie zur Einstellung und Bereitschaft zum kooperativen Arbeiten an verschiedenen Universitäten in Nordrhein-Westfalen durchgeführt. Dabei konnten die Daten von N = 356 Studierenden eingefangen werden.

Die durchgeführten Varianzanalysen zeigen einerseits insbesondere Studierende für das Lehramt an Gesamtschulen eine erhöhte Kooperationsbereitschaft und andererseits, dass sich eigene Praxiserfahrungen vor allem auf die Einschätzung der Bedeutsamkeit höherer Kooperationsniveaus auswirkt.